

MARKGRÖNINGEN

Aus der Geschichte einer freien Reichsstadt!

Das Gebiet um Markgröningen war schon in der Steinzeit besiedelt. So wurden im Nordosten der Stadt Hockergräber mit Steinwerkzeugen als Beigabe gefunden. Als man die Wasserleitung vom Pumpwerk in der Asperger Straße zum Hochbehälter in der Münchinger Straße verlegte, wurden Gräber mit Bronzegegenständen als Beigabe gefunden. Am Stuttgarter Weg fand man ein Prähistorisches Grab; in der Unterriexinger Straße (Aussiedlerhof Ritz) ein Keltenschwert. Der Aichholzhof war eine Römersiedlung. Da diese Funde auf einer Fläche gemacht wurden, die größer ist als der heutige Stadtkern, nimmt man an, daß es sich um eine Streusiedlung gehandelt hat, die in verschiedenen Zeitaltern bewohnt war. Wann es eine geschlossene Siedlung geworden ist, läßt sich nicht feststellen.

779 wurde der Ort erstmals in einer Schenkungsurkunde unter dem Namen "Gruoninga" (nach dem allemannischen Sippenführer Gruono) erwähnt. Der amtliche Beiname "Mark" deutet auf die nahe Markungsgrenze zwischen dem allemannischen und dem fränkischen Reich hin (Glemstal). Im Jahre 496 hat der Frankenkönig Chlodwig in der Schlacht bei Köln den Vormarsch der Allemannen gestoppt und damals die Grenze zwischen den beiden Reichen gezogen. Der Verlauf der Grenze durch Württemberg war von Calw über Leonberg, Markgröningen, Marbach bis Ellwangen. Im Laufe der Jahrhunderte bildete sich aus dem Namen "Grüningen an der Mark" das heutige "Markgröningen".

810 wurde der Ort unter Karl dem Großen zur Grafschaft erhoben.

1139 hat Konrad der III. von Staufen die Welfen von hier vertrieben und sammelte im Schutze der Reichsburg (heute Helene-Lange-Symnasium) seine Truppen, um von hier aus Weinsberg und die Burg Weibertreu zu nehmen.

1240 wurde der Ort unter Kaiser Friedrich II. zur freien Reichsstadt erhoben. Was das bedeutet, kann man erst ermessen, wenn man bedenkt, daß Wien, die Hauptstadt von Österreich, 1237 den Titel 'Freie Reichsstadt' bekam. Berlin erhielt 1237 die Stadt-

rechte und Stuttgart 1285.

- 1247 in der Schlacht bei Frankfurt hat sich Graf Hartmann von Grieningen (Grieningen bei Riedlingen, Saulgau) von Friedrich dem II. getrennt und ist auf die Seite des Gegenkönigs Wilhelm von Oranien übergetreten. Er wurde dafür von dem Oranier mit Stadt und Burg Grüningen belehnt. Er änderte seinen Namen von Grieningen auf Hartmann von Grüningen und regierte hier von 1252 bis 1280. Während seiner Regierungszeit hat die Stadt ihre erste Blütezeit erlebt.
- 1280 wurde Hartmann von Grüningen von Albrecht von Hohenberg (Stadthalter des Rudolf von Habsburg) durch List auf dem Felde bei Brackenheim gefangen genommen und auf dem Hohen Asperg gebracht, wo er nach sechs Monaten Haft am 4. Oktober 1280 gestorben ist.
- 1301 wandte sich Albrecht der I. von Österreich an Graf Eberhard von Württemberg mit der Bitte um Geld. Stadt und Burg Grüningen wurden für 12.000 Pfund Heller an Württemberg verpfändet.
- 1312 wurde die Stadt durch Streitigkeiten wieder reichsfrei.
- 1322 wurde der frän^kische Edle Konrad von Schlüsselberg, der durch seinen Einsatz die Schlacht bei Mühldorf/Inn entschieden hatte, von König Ludwig dem Bayer mit Stadt und Burg Grüningen und dem Reichssturmflaggenlehen belehnt. So kam die Reichssturmflagge nach Markgröningen. Auf Empfehlung des inzwischen zum Kaiser beförderten Ludwig dem Bayer hat Konrad von Schlüsselberg im Jahre
- 1336 Stadt und Burg Grüningen sowie das Reichssturmflaggenlehen für 6.000 Pfund Heller an den damaligen Grafen Ulrich von Württemberg verkauft. Markgröningen verlor damit den Titel "Freie Reichsstadt" für immer. Während die Reichssturmflagge endgültig im Besitz der Württemberger verblieb - der letzte Träger war Herzog Eberhard im Bart, der sie noch 1495 beim Reichstag zu Worms getragen hat (später ging sie dann verloren) - hat die Stadt noch öfter den Besitz gewechselt.
- 1396 mußte Grüningen zusammen mit Unterriexingen 'bei allem, was ihnen heilig war und unter Verpfändung ihres gesamten Vermögens' Württemberg die ewige Treue schwören. Interessant ist,

daß einer der zwölf Ritter, die diesen Schwur unterschrieben haben, Aberlin Volland hieß. Also war die Familie Volland derzeit schon in Markgröningen ansässig.

- 1420 wurde der bekannte Kirchenbaumeister 'Aberlin Jerg' in Markgröningen geboren. Er war der Erbauer der Stiftskirche und verschiedener anderer Kirchen in Stuttgart, sowie der Enzbrücke in Bietigheim. In seiner Heimatstadt Markgröningen verewigte er sich durch den Bau des Chores unserer Stadtkirche - 1472 Baubeginn.
- 1450 Wurde Hans Grüninger als Sohn der Familie Reinhard in der Oberen Mühle geboren. Sein ursprünglicher Name war Johannes Reinhard. Nach dem Besuch der Lateinschule in Markgröningen, erlernte der ehemalige Müllersohn das Buchdruckergewerbe und zog nach Straßburg, wo er sich zu den bekanntesten Buchdruckern des Mittelalters entwickelte. In der Zeit von 1480 bis 1532 hat er 300 bedeutende Werke geschaffen. Den Künstlernamen "Grüninger" hat er sich nach seiner Heimatstadt Grünigen (Markgröningen) zugelegt. Vor einigen Jahren hat die österreichische Bundespost ihm zu Ehren eine Sondermarke herausgegeben. Markgröningen hat seinen berühmten Sohn dadurch geehrt, daß das neuerbaute Gymnasium auf dem Benzberg seinen Namen trägt.
- 1534 hat Herzog Ulrich von Württemberg die Habsburger unter König Ferdinand den I. von hier vertrieben und dadurch verblieb Markgröningen für immer bei Württemberg. Wohl hat Ferdinand der I. 1546 im 'Schmalkaldischen Krieg' mit Herzog Albers nochmals ein kurzes Gastspiel gegeben, aber an der Zugehörigkeit Markgröningens zu Württemberg änderte sich nichts mehr.
- 1550 Änderung des Stadtwappens unter Herzog Christoph. Das Wappen war früher der Reichsadler auf Goldgrund und das Kopfschild grün mit 3 weißen Querbalken, nun wurde es ^{auf} ~~blau~~ blau mit fünf goldenen Sternen geändert. Jeder Stern bedeutete den Sitz einer Grafschaft. Dies geht auch aus dem Lagerbuch von 1572 hervor, in welchem 33 Städte und Dörfer - darunter Cannstatt, Leonberg, Löwenstein, Neuenstadt am Kocher, Echterdingen usw. - aufgeführt waren, die nach Markgröningen den Zehnten abliefern mußten. 1550 wurde Markgröningen der Titel "Lex Fidei" - auf deutsch 'furchtlos und treu' oder 'dem Gesetze treu' - verliehen. Die Bevölkerung, die mit dem lateinischen Wort "Lex Fidei" nichts anzufangen wußte, deutete es anders. Im Mittelalter befanden sich an den öffentlichen Brunnen

Figuren, die man sich heute nicht vorstellen kann. Diese Figuren wurden dann auf Einspruch der Kirche wegen Unsittlichkeit im 19. Jahrhundert entfernt. Eine solche Figur befand sich auch in Markgröningen, und daraus wurde an Stelle des 'Lex Fidei' das Markgröninger 'Lex Fidele'. Was ein unbekannter Volksdichter daraus machte, sagen folgende Verse:

Markgröningen war belagert und umstellt,
Reichsstädter lagen sterbend im grünen Saatenfeld.
Der Wein war ausgetrunken, verzehrt das letzte Brot,
die Bürger waren verzweifelt, das Städtlein war in Not.
Es naht mit weißem Fähnlein der Esslinger Herold:
Ergebt Euch unserer Gnade, wenn Ihr nicht sterben wollt.
Der Magistrat berätet, er findet keinen Rat.
Der Hauptmann war gefallen, es wankt der Stadtsoldat.
Da nahm dem Städtlein Hilfe von einer Bürgersfrau,
wer kann das Jahr mir nennen, ich weiß es nicht genau.
Sieh, es besteigt die Mauer, ein schönes, junges Weib,
sie zeigt dem frechen Feinde ihren blanken Hinterleib.
Hier könnet Ihr mich lecken, kommt auf die Kirchweih mir,
doch laßt die Stadt in Ruhe, hier gibt es kein Quartier.
Die bösen Feinde lachten und schultern ihr Gewehr,
sie zogen wieder heimwärts, "so endet diese Mähr"!

Also 'Lex Fidele' ist kein Schimpfwort für die Markgröninger, sondern eine Auszeichnung, die man nicht verstanden hat und aus der eines der vielen Volksmärchen entstanden ist.

1634 Der 30-jährige Krieg. Die Schweden waren auf dem Hohen Asperg und die Kaiserlichen hatten ihr Hauptquartier in Besigheim. In Markgröningen waren von 1634 bis 1637 fünf Regimente Kroaten einquartiert. Die haben gehaust. 1103 Personen sind den Hungertod gestorben. Dazu kam die Pest. Innerhalb der Stadtmauer wurden 113 Häuser zerstört (die kleinen Häusle in der Altstadt erinnern an die Schreckenszeit). Nach dem Abzug der Kroaten 1637 hatte Markgröningen noch 39 Einwohner.

1693 Der französische General Melack, der Hirsau und Heidelberg zerstörte, hat auch Markgröningen einen Besuch abgestattet. Er hat hier zwar nicht gemordet, aber durch Plünderungen und Brandstiftung ist ein Schaden entstanden, der seinerzeit auf 181.000 Gulden geschätzt wurde.

- 1719 Schlimmer als all die Leiden durch Kriege zuvor war, daß Eberhard Ludwig, der Begründer von Ludwigsburg, das Markgröninger Oberamt auflöste und es nach Ludwigsburg verlegte. Herzog Eberhard Ludwig war, und das kann man mit gutem Recht wagen, kein Freund der Markgröninger. Die Steine zum Bau seines Schlosses in Ludwigsburg wurden im Rotenackerwald gebrochen, das Schanzkommando mußte die Stadt Markgröningen stellen und bezahlen.
- 1723 hat er die Markgröninger Schäferauftlade geviertelt, d. h., die Hauptlade blieb in Markgröningen, aber nebenher gründete er in Heidenheim, Urach und Wildberg ein Schäferlauffest. Den Markgröningern wurde nürmehr gestattet, Schäfer aus dem Neckarkreis und dem Kreis Schorndorf einzuladen.
- 1724 hat er das Schloß abgebrochen. Daraus wurde ein Landesfrauengefängnis gemacht, später wurde es Waisenhaus, Lehrerinnenseminar und heute ist es das Helene-Lange-Gymnasium.
- 1806 - 1814 In dieser Zeit hatte Markgröningen seine Sorgen mit den verschiedenen Besatzungsmächten in den Napolionischen Kriegen. Die schlimmsten davon waren die Russen. Am liebsten haben sie Sauerkraut, Erdbieren und Wildbrett gegessen, den Wein verschmähten sie, haben aber umsomehr Schnaps getrunken. Ihr Benehmen war hemmungslos, worunter besonders das weibliche Geschlecht schwer zu leiden hatte. Zu bemerken wäre noch, daß 48 Markgröninger Bürger unter Napoleon den Winterfeldzug nach Rußland mitmachen mußten, von denen nur 2 lebend zurückkehrten.
- 1846 Markgröningen sollte der Bahnknotenpunkt werden, der heute in Ludwigsburg ist. Die Verwaltung lehnte dies jedoch ab, da man seinerzeit dem Dampfross und Teufelszeug nicht traute. So kam 1853 die Bahn dann nach Ludwigsburg, und Markgröningen war vom Verkehr abgeschnitten. Bis 1916 mußten die Markgröninger, wenn sie verreisen wollten, bis nach Asperg oder Tamm, oder auch über Möglingen nach Zuffenhausen zu Fuß laufen.
- 1916 Wolte man zur Entlastung des Enzviadukts in Bietigheim eine Bahnlinie von Ludwigsburg über Möglingen, Markgröningen, Unterriexingen bis Vaihingen/Enz bauen. Die Linie war bereits ausgepflockt. Da hat Unterriexingen dagegen Einspruch erhoben. So endete die Bahnlinie in Markgröningen. Diese Fehlentscheidungen haben sich nachteilig auf Markgröningen ausgewirkt. Der Bevöl-

kerungszuwachs von 1850 bis 1939 betrug ca. 150 Personen. 1945 hatte Markgröningen noch keine 3.800 Einwohner. Während andere Städte sich in den letzten 200 Jahren entwickelten, d. h. vervielfacht haben, hat sich Markgröningen auch entwickelt, aber zum "Mauerblümchen". Dem Umstand ist es auch zu verdanken, daß der mittelalterliche Charakter der Altstadt erhalten geblieben ist.

Verfasser: Josef Marchart

erhalten am 10.5.83 v. H. J. Marchart

Archiviert bei Otto Beck.

MARKGRÖNINGEN



Herausgeber: Stadt Markgröningen.
 Druck: Oswald Nußbaum,
 Weil der Stadt, Merklinger Straße 15, Telefon (0 70 33) * 60 56.
 Verantwortlich für den amtlichen Teil: Bürgermeister Vogel;
 für den nichtamtlichen und Anzeigenteil: Oswald Nußbaum.



Nummer 29

Freitag, den 18. Juli

Jahrgang 1975

Wünsche werden in naher Zukunft nicht erfüllt werden können

Unter den zahlreichen Wünschen für die nächsten Jahre ist auch ein Heimatmuseum, um die vielen historischen Kostbarkeiten, die unter dem Rathausdach gelagert sind, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die wirtschaftliche Lage wird jedoch nicht zulassen, daß dieser Wunsch — ebenso wie die anderen — bis zur 1200-Jahr-Feier unserer Stadt im Jahr 1979, einem sicher sehr geeigneten Zeitpunkt für eine Einweihung, erfüllt wird. Die Stadt muß sich bedauerlicherweise auf das unabwiesbar Notwendige beschränken.



Unser Bild zeigt eine handgedruckte Bibel aus dem Jahre 1730, die beim Sortieren von Archivmaterial wiederentdeckt wurde. Vor ihrem Deckblatt sind einige Seiten eingeklebt, die eine handschriftliche Beschreibung eines Schäferlaufs enthalten.

Schon vor einigen Jahren wurde im Dachgeschoß des Rathauses ein "Aktenraum" eingebaut. Aus personellen Gründen mußte jedoch eine umfassende Archivierung der provisorisch gelagerten Akten lange Zeit unterbleiben, bis sich Herr Josef Marchart ihrer annahm. So sind zum Teil Rechnungsakten aus dem 16. Jahrhundert vorhanden – der Zeit, als z.B. sogar die Städte Cannstatt und Leonberg Beträge an das Markgröninger "Spital zum Heiligen Geist" entrichten mußten.

Herr Marchart hat nun im Laufe von über sechs Monaten alle Unterlagen nach ihrem zeitlichen und sachlichen Zusammenhang geordnet, eine Arbeit, die dem historisch sehr interessierten "Gastarbeiter der Stadtverwaltung", wie er sich selbst nennt, viel Spaß gemacht hat. Gerade im Hinblick darauf, daß die Unterlagen wohl noch lange "auf der Bühne" bleiben, kann der Wert dieser Arbeit nicht hoch genug eingeschätzt werden.

